

„Sehen Sie das?“ – Zur verbalen Raumreferenz in Touristenführungen

1. Einleitung

Touristenführungen setzen die raum-zeitliche Kopräsenz von Gesprächsbeteiligten voraus. Die Anwesenheit des Zuhörers am Ort bedingt, dass die TouristenführerInnen (im Folgenden TF) häufig auf Gegenstände und Räumlichkeiten in der außersprachlichen Umwelt verweisen und sie in ihren mündlichen Text einbeziehen. Fricke (2007: 86) definiert die Raumreferenz als die „Lokalisierung von Gegebenheiten durch den Sprecher in einer Kommunikationssituation, die neben ihm selbst in der Sprecherrolle zumindest einen Adressaten umfasst“. Sie ist also als interaktiver Prozess zu verstehen, bei dem der Sprecher den Gesprächspartnern die notwendigen Hinweise gibt, um die außersprachlichen Referenten zu identifizieren.¹ Häufig tritt die Situation auf, dass TF neue Objekte einführt (vgl. Hanks 1992: 66), Kunstwerke im Blickfeld relevant setzt und beschreibt, von größeren Teilen eines Gebäudes, wie der Fassade einer Kirche oder einem Glockenturm, bis zu kleinsten Einzelheiten eines Freskos oder eines Glasfensters. Für den erfolgreichen Verlauf der Interaktion ist entscheidend, dass die Touristengruppen den Gegenstand visuell lokalisieren, um die Informationen, die ihnen TF über das Bezugsobjekt am Standort gibt, durch das gleichzeitige Betrachten des Gegenstands einzuordnen. Nach Hausendorf (1995: 182) hängt die Beschreibung eines Gegenstandes von der Wahrnehmung des beschriebenen Objekts durch den Rezipienten ab, und in diesem Sinn sind Objekte „Interaktanten“, die an der sprachlichen Handlung als Verständigungshandeln beteiligt sind (Ehlich 2007: 35 und Blühdorn 1995: 111).

Gegenstand des vorliegenden Beitrags² ist die Analyse der sprachlichen Kodierung der Lokalreferenz in deutschsprachigen Touristenführungen. Anhand empirischer Daten beobachte ich, wie Adressaten der Touristenführung eine Stadt sprachlich-kommunikativ und interaktiv zugänglich wird, und wie die Aufmerksamkeit der Touristen im Raum gesteuert wird. Ausgehend von Hausendorfs Interaktionsmodell (*kommunikative Aufgaben, Mittel, Formen*, vgl. Hausendorf in

¹ Für das Verhältnis von Raum und Interaktion vgl. Mondada (2007), Kesselheim/Hausendorf (2007: 340ff.), Clark/Wilkes-Gibbs (1986) und Auer (1988: 264).

² Für hilfreiche Kommentare danke ich Stefan Rabanus, Tanja Christine Giessler und Beate Makowiec.

diesem Band) werde ich den Prozess der Abbildung räumlicher Verhältnisse bzw. die Verweisung innerhalb des Wahrnehmungsraums untersuchen. Auf der Ebene der Mittel werden die sprachlichen Strategien zur Erfüllung der Aufgabe in Form der Objektlokalisierung im Raum analysiert (3.1). Insbesondere interessiert hier die Frage, ob und wie TF über bestimmte sprachliche Verfahren für die verbale Lokalisierung eines Gegenstands im Wahrnehmungsfeld verfügen. Dabei wird auch auf Verständnissicherungsverfahren und weiterführende Bearbeitungen hingewiesen, durch die TF die Identifizierung eines Gegenstands im Raum prüfen bzw. erleichtern. Auf der Ebene der konkreten sprachlichen Form wird dann besonderes Augenmerk auf den Gebrauch und die Funktion der referentiellen bzw. deiktischen Formen wie Pronomina, Demonstrativa, Präpositional- bzw. Lokaladverbien gerichtet, mit denen der Sprecher Bezug auf Bestandteile der Außenwelt nimmt und gleichzeitig die Aufmerksamkeit des Gesprächspartners auf den Bezugsgegenstand steuert (3.2).³ Obwohl eine enge Verkopplung zwischen sprachlichem Verweis und nonverbalen Handlungen in den Touristenführungen besteht, konzentriert sich die Arbeit ausschließlich auf die verbale Ebene. Der Gebrauch von Gesten, die Mimik und die Position der TF werden nur am Rande berücksichtigt (vgl. dazu Jungbluth 2002: 67, Fricke 2002, Schegloff 1984, sowie Stukenbrock/Birkner und Kesselheim in diesem Band).

Zwei Teilkorpora bilden das Korpus, das dieser Untersuchung zugrunde liegt: Führungen von deutschen Muttersprachlern für nicht-deutschsprachige Touristen und Führungen von Nichtmuttersprachlern des Deutschen für deutschsprachige Gruppen. Das erste Teilkorpus besteht aus einer videographierten Touristenführung in Nürnberg.⁴ Zwei Touristenführungen in Italien bilden das zweite Teilkorpus. Die erste ist eine videographierte Besichtigung des historischen Zentrums von Turin für eine Gruppe von deutschsprachigen Touristen durch eine italienische TF. Die zweite findet in Vercelli statt, dauert insgesamt drei Stunden und liegt als Audioaufzeichnung vor.

2. Etablierung und Erkundung des Raums

Die Stadt stellt sich den Touristen bei ihrer Ankunft als eine fremde und unzusammenhängende Welt dar, die Schritt für Schritt entdeckt wird. Durch die Touristenführung lernen die Neuangekommenen allmählich die räumliche Konfiguration der Stadt kennen und erfahren eine Reihe von Orientierungspunkten, die ihnen als Be-

³ Für eine genaue Betrachtung der Deixis und der deiktischen Ausdrücke in der deutschen Gegenwartssprache vgl. Blühdorn (1993) und (1995), der die Lokaldeiktika, wie Adverbien (z. B. *hier, da*), Präpositionen (z. B. *hinter, neben*), Verben (z. B. *kommen, gehen*) definiert und als eine Untergruppe der Deiktika betrachtet.

⁴ Es stammt aus der Datensammlung TuBaTour, vgl. die Korpusbeschreibung auf S. 9).

zugspunkte zur Lokalisierung von weiteren Objekten oder Räumlichkeiten dienen (Schmeer-Sturm 1998: 561ff.).

Die Etablierung des lokalen Rahmens und die erste Orientierung der Touristen sind wesentliche Aufgaben der TF (Mondada 2000: 102). Nach der Begrüßungsphase und wenigen einführenden Worten geben TF in der Regel sofort explizite Hinweise auf die räumliche Strukturierung der Stadt bzw. des aktuellen Standorts der Gruppe. Diese Rahmungen und Selbstlokalisierungen ermöglichen das bewusste Erkunden der außersprachlichen Umwelt, und die fremde Stadt wird allmählich vertraut (vgl. Melchers 1997: 91).

Im folgenden Beleg beschreibt die deutsche TF die Strukturierung des Stadtraums mithilfe eines Wandreliefs.⁵

Beleg 1: wo der rote punkt is

01 TF: wir sind jertz hier wo der rode punkt is;
02 kann ma gut sehn ne?
03 und wir werden dann da so REINgehn;
04 <<Schnitt>>
05 MIDDen durch die altstadt;
06 geht ein FLUSS - die PEGnitz sehn sie?
07 des BLAUe. BLAUes bant (.) schwebt=durch=die=lüfte.
08 diese pegnitz teilt die altstadt in ZWEI TEile.
09 den LO:renzer stadtteil (.) mit der LOrenzKirche,
10 (.) und den* (.) SEbalder mit der seBALduskirche hier oben.
11 und GA:NZ oben ist die KAIsenburg,
12 die KRO:ne von nürnberg.
13 kro:ne. LAUder zacken;
14 LAUder türme;
15 sehn sie des?

(SF-Nue01)

In der Eröffnungsphase der Touristenführung in Nürnberg erweist sich die Ortswahrnehmung als ein grundlegendes Moment. Die Sprecherin zeigt zunächst den genauen Standpunkt der Gruppe auf das Wandrelief (Z. 1), danach werden die Stadtteile, die die Touristen später besichtigen, räumlich identifiziert (Z. 7–10). Als Bezugspunkt für diese Lokalisierung verwendet TF den Fluss Pegnitz, den sie als *BLAUes bant* bezeichnet (Z. 6), um ihn leicht identifizierbar zu machen (s. unten Hinweis auf visuell zugängliche Objektattribute). Jedes Viertel assoziiert die Sprecherin mit einem charakteristischen Gegenstand (Lorenzkirche, Sebalduskirche, zackige Türme).

Der Raumetablierung liegt in der Besichtigung von Vercelli eine andere Strategie zugrunde:

⁵ Vgl. Hartmann (1987: 208) für die Verwendung der sogenannten Kartentechnik bei den Stadtbeschreibungen.

Beleg 2: hinter mir und HINter ihnen

01 TF: so also meine DAMen und herren;
02 wir stehen auf einem BREIten platz;
03 äh ich hab HI:er die abteikirche des HEILigen andreas hinter mir.
04 und HINter ihnen haben sie dem SOgenannten paLazzo dugenTESco.
05 äh das heisst pala:st aus dem DREIzehnten jahrhunder.
06 also dann (.) ja=a auf ihrer REchten SEIte,
07 sehn sie die Galileo Ferraris STRA:sse;
08 und li:nks haben sie den Bahnhof.

(SF-Vc01)

Die Aufmerksamkeit wird hier zunächst auf das Raumentsemble gelenkt (Carroll 1993: 24ff.) d. h. auf den Platz, wo sich die Gruppe befindet (Z. 2). Dann werden die einzelnen Raumelemente angeordnet (Z. 3–8); darüberhinaus gibt die italienische TF noch keine zusätzlichen bzw. historischen Informationen. Die Abteikirche, der Palast, die Straße und der Bahnhof werden nacheinander aufgelistet und zur ersten räumlichen Orientierung der Touristen im Wahrnehmungsraum verwendet (vgl. diesbezüglich Hartmann 1987: 205). In diesem Fall greift TF nicht auf kartographische Hilfsmittel (Stadtplan, Wandrelief usw.) zurück, sondern sie bezieht sich auf markante Raumelemente, die im Blickfeld ihrer Gesprächspartner stehen und ihnen als Koordinaten (vor/hinter/rechts/links) zur Raumabgrenzung dienen.⁶

In diesem Ausschnitt kann man beobachten, wie TF die Touristen in die noch fremde Außenwelt eingliedert und ihnen die Raumdekodierung erleichtert. Hier stehen die Interaktionsbeteiligten vis-à-vis zueinander, und TF steht mit dem Rücken zur Abteikirche des Heiligen Andreas. Auf der gegenüberliegenden Seite der Abteikirche und vor der Sprecherin liegt der Palazzo Dugentesco. Die Lokalisierung des ersten Raumbestandteils, d. h. der Abteikirche, erfolgt aus der Perspektive des Sprechers (Z. 3), anschließend wird die Stellung der Zuhörer als Origo⁷ für die Positionierung der weiteren erwähnten Objekte ausgewählt (vgl. Blühdorn 1995: 111 und Conte 1999: 75f.). Hermann (1990: 119) spricht diesbezüglich von einem „Sich-Hineinversetzen“, einer Translation des Sprechers in die Perspektive seiner Gesprächspartner. Ab Z. 4 fungiert der Zuhörer als Zentrum des Bezugsrahmens (Friederici 1989: 24), und besetzt den Ursprung des Koordinatensystems. Der Palazzo Dugentesco, die Galileo Ferraris Strasse und der Bahnhof werden nicht mehr in Relation zur TF eingeordnet sondern zu den Touristen, der Palast liegt hinter ihnen (Z. 4), die Straße und der Bahnhof auf ihrer rechten und linken Seite (Z. 6–8). Während die erste Lokalisierung sprecherbezogen ist (Z. 3, *hinter mir*), sind die darauffolgenden Ausdrücke adressatenbezogen.⁸ Das

⁶ Auch Klein (1982: 165f., 1990: 25) bemerkt in Bezug auf Wegauskünfte, dass solche Orientierungsgebäude vom Sprecher zur Begrenzung des lokalen Rahmens verwendet werden.

⁷ Für den Begriff Origo, als Hier-Jetzt-Ich-System, sei auf Bühler (1934) verwiesen. Vgl. auch Klein (1990: 21).

⁸ Vgl. auch Friederici (1989: 24ff.), die auf unterschiedliche Referenzrahmen hinweist. Ein Sprecher kann mehrere Koordinaten benutzen: die der eigenen Person, die des Hörers oder die der physikalischen Welt.

Possessivadjektiv *ihr* im Ausdruck *auf ihrer REchten SEite* (Z. 6) gilt als Signal und Präzisierung des Perspektivenwechsels. Ferner ist der Übergang von der *ich*-Form zur *Sie*-Form ein weiterer Beweis für die Origoversetzung. Indem sie ihre Stellung als Origo für die erste Lokalisierungshandlung auswählt, wendet sich TF an die Touristen zunächst mit *ich hab HI:er*. Durch das Personalpronomen *ich* betrachtet die Sprecherin ihre eigene Position im Raum als Referenzrahmen für die örtliche Festlegung außersprachlicher Gegenstände. Der nachfolgende Gebrauch der Ausdrücke *ham sie, sehn sie, haben sie* (Z. 4, 7, 8) signalisiert deutlich den Wechsel von einer sprecher- zu einer Hörerbezogenen Perspektive.

Die obigen Belege zeigen, wie die Festlegung des Referenzrahmens in Form einer räumlichen Orientierung der Gruppe schon in den einführenden Worten der Stadtbesichtigung ein grundlegendes Anliegen der TF ist. Identifizieren die Touristen das verwiesene Objekt im Außenraum nicht bzw. verstehen sie die Perspektive nicht sofort, aus der die Lokalisierung erfolgt, kann es zu Verständigungsproblemen kommen. Hausendorf (in diesem Band) zeigt, wie die Sprache dazu beiträgt, das Sehen und Betrachten als Quelle für das Verstehen zu verwenden. Analog dazu lassen meine Daten hier die Notwendigkeit der TF erkennen, möglichst klare Referenzausdrücke zu gebrauchen und die Gruppe durch Sprachmittel im Besichtigungsraum zu positionieren, damit das Betrachten der Bezugsgegenstände ermöglicht und erleichtert wird.

Der Versuch, den Touristen die jeweilige Perspektive genau zu erklären bzw. auf das Zentrum des deiktischen Bezugsrahmens sprachlich hinzuweisen, ist in der Touristenführung in Nürnberg belegt:

Beleg 3: rechts ist HIER

01 TF: etwas WUNderschönes hängt da oben- (.) VON der decke heRUNder.
 <<Schnitt>>
 02 hängt der ENGelsgruß des heißt?
 03 (.) der ENGel KOMMt zu maria,
 04 (.) und sagt ihr dass sie ein kind bekommen wird=JESus;
 05 maria ist die MUTter christi;
 06 (.) und der ENGel is rechts;
 07 rechts ist HIER;
 08 (1.0) vom KUNSTwerk rechts-
 09 wo sie LINKS hinschaun wenn ich RECHTS sach
 10 müssen sie links schauen;
 11 so ist des=amal;
 12 (.) SO betrachtet man KUNSTwerke;
 13 der engel is RECHTS,
 14 maria is LINKS;

(SF-Nue01)

Hier führt die Sprecherin das Gemälde ein, das sie später im Einzelnen beschreiben wird, indem sie es zunächst ganz generell als *etwas WUNderschönes* relevant setzt. Das Kunstwerk wird durch die Adverbial- und Präpositionalbestimmung (Z. 1, *da oben, VON der decke heRUNder*) lokalisiert. Danach bezeichnet TF die gemalte

Szene genauer als den *Engelsgruß*, lenkt die Aufmerksamkeit ihrer Gesprächspartner auf die Figuren und weist auf ihre Stellung im Gemälde hin (Z. 3–14). Die Beschreibung des Glasfensters wird durch den Einschub einer Parenthese unterbrochen (Z. 7–11, *rechts ist HIER [...] müssen sie links schauen; so ist des=amal*). Hier legt die Sprecherin die Perspektive fest, aus der sie die jeweiligen Figuren lokalisiert, damit die Gesprächspartner die intendierte Figur aus einer Reihe von Objekten leichter herausfinden.⁹ Es handelt sich um eine objektbezogene Lokalisierung: Ursprung des Koordinatensystems ist hier das Kunstwerk selbst (*rechts ist HIER; vom KUNSTwerk rechts*, Z. 7–8). TF gibt den Touristen also genaue verbale Anweisungen, wie sie die gemalte Szene betrachten sollen. Die Gruppe muss links schauen, wenn die Sprecherin auf den rechten Teil hinweist (Z. 8–9).¹⁰ Mit der Feststellung *SO betrachtet man KUNSTwerke* (Z. 12) beendet TF ihre parenthetische Äußerungseinheit, und die Beschreibung wird dann fortgeführt. Die Videoaufnahme zeigt, wie die Zeigegeesten eine entscheidende Rolle bei der Indizierung und Erklärung des Referenzrahmens spielen (vgl. dazu Birkner/Stukenbrock in diesem Band).

Während die genaue Erklärung der gewählten Perspektive – wie in Beleg (3) zu beobachten ist – ausschließlich in der Touristenführung in Nürnberg belegt ist, kommt auch in den Daten mit den Nichtmuttersprachlerinnen des Deutschen häufig vor, dass die TF die Touristen anweisen, eine bestimmte Aufstellung einzunehmen, damit alle das visuell wahrnehmen können, was ihnen gezeigt wird:

Beleg 4: damit sie alle DIEsen tu:rm gut sehen können

- 01 TF: HIER damit sie alle DIEsen tu:rm gut sehen können,
 02 (-) KOMMen sie also auf DIEse seite ja? (SF-Vc01)

Beleg 5: KOMMen sie zu MIR

- 01 TF: ja sie müssen hier den turm da: den GLOckenturm,
 02 auf der anderen seite und alle arkaden sehen,
 03 (-) also KOMMen sie zu MIR und und drehn sie bitte UM.
 04 (.) der tu:rm stammt aus dem VIERzehnten jahrhundert- (SF-Vc01)

In diesen zwei Ausschnitten weist die TF darauf hin, wie die Touristen sich im Raum bewegen und platzieren sollen. Sie steuert das Bewegungsverhalten ihrer Gruppe mit den Imperativsätzen *KOMMen sie also auf DIEse seite* (Beleg 4, Z. 2), *KOMMen sie zu MIR, drehn sie bitte UM* (Beleg 5, Z. 3).¹¹ Vor der Bewegungsveranlassung be-

⁹ Vgl. Giessler (2007: 271ff.) und für die Objektidentifikation Hermann (1990: 126). In Bezug auf Wohnbeschreibungen bemerkt Ullmer-Ehrich (1979), mit welchen Verfahren Ambiguitäten hinsichtlich der verwendeten Perspektive von den Sprechern vermieden werden.

¹⁰ Hier steht die TF vor ihren Gesprächspartnern, mit zu ihnen gewandtem Gesicht und Körper und mit dem Rücken zum gezeigten Gemälde.

¹¹ Zur Steuerung des Bewegungsverhaltens im realen Anschauungsraum vgl. auch Moilanen (1979: 199f.) und Ullmer-Ehrich (1982: 230ff.).

gründet die Sprecherin, warum die Gruppe sich neu positionieren soll. In (4) sagt die Sprecherin, dass alle Touristen den Turm gut sehen sollen (Z. 1). Im Beleg (5) zählt die TF im Voraus die einzelnen Gegenstände auf, die ihre Gesprächspartner im Auge behalten sollen, um die Beschreibung zu verstehen (Z. 1–2). Gleich nach solchen Hinweisen gibt die Sprecherin tatsächlich Informationen über die zum Zweck der Raumentablierung schon eingeführten Objekte. In den zwei Ausschnitten wie in vielen anderen Korpusbelegen gilt die Gruppenjustierung im Anschauungsraum als notwendige Vorbereitung für die örtliche Lokalisierung von einzelnen Raumelementen und der darauffolgenden Beschreibung (s. unten 3.).

Bei Touristenführungen ist die Verankerung der Beteiligten im Außenraum eine zentrale kommunikative Aufgabe:

Beleg 6: da oben

01 TF: da oben((die Gruppe geht einige Schritte weiter)) äh,
 02 da oben (.) sind die zelebration, ein triumph der herzö:gin,
 03 marie jean baptiste von savoie da oben,
 04 können wir die BUCHsta:ben von marie jean-baptiste SEhen,
 05 M J B mit DIEsem symbolischen allegorischen figu:ren;
 06 der alte MA:nn stellt die zeit da:r
 <<Schnitt>>
 07 und dann kommt der RUF,
 08 der tromPETe (.) also,
 09 ewiger RUF für die herZÖgin,
 10 die prinZEssin marIE baptiste,
 11 da O:ben, -
 12 der PAMPELbaum ist AUch ein symbol der herZÖgin

(SF-To01)

Beleg 7: wenn sie umdrehen

01 TF: wenn sie umdrehen (.) da UNTen,
 02 sehn sie unterschiedliche figuren JA;
 03 (.) da Unten,
 04 also im ZENtrum die jungFRAU maria mit Je:sus kind,
 05 und noch dazu den HEIlligen andre:as,
 06 auf der rechten SEite (-) ja sehen sie DEN?
 07 ehm dann noch zwei HEIlligen,
 08 deren identität ehm heute noch UNbekannt bleibt;
 09 also da UNTen sehen sie ne=e?
 10 das ist stEIn (.) schö:ner grau BLAU stein

(SF-Vc01)

Beide Belege zeigen den ständigen Versuch der TF, den Blick der Beteiligten durch sprachliche Formen auf dem intendierten Objekt zu halten und ihn zu führen. Im Ausschnitt (6) beschreibt TF ein Fresko und fokussiert dessen einzelne Teile (die Initialbuchstaben von Marie Jean Baptiste als allegorische Symbole, Z. 4–5). Sie wiederholt die Adverbialbestimmung *da oben* (vgl. Z. 1, 2, 3, 11). Die ersten zwei adverbialen Ausdrücke (Z. 1–2) dienen der Lokalisierung des Freskos und der Objektidentifikation. Dann signalisiert die Sprecherin durch die Wiederholung des Adverbs (Z. 3, 11), dass sie über das hoch angebrachte Kunstwerk weiter sprechen wird

und dass es demzufolge im Auge behalten werden muss (vgl. der Begriff „Perspektivenerhalt“ nach Ehlich 2007: 47).¹²

Eine analoge Wiederholung mit der gleichen Absicht ist in (7) belegt. Hier zeigt die Sprecherin einige Figuren im Hochrelief im unteren Teil der Wand einer Kapelle, und sie verwendet ein zweigliedriges Lokaladverb, *da unten*, das sich im zitierten Fragment dreimal wiederholt (Z. 1, 3, 9).

Diese Adverbialbestimmungen haben hier auch die Funktion von *betrachtungs-hörersteuernden Gesprächspartikeln* (Fiehler 2005: 1227). Wie die sprecherseitigen Partikeln gelten sie als Signal dafür, dass der Produzent weiter spricht bzw. ein bestimmtes Bezugsobjekt weiter erklärt, und gleichzeitig fordern sie vom Interaktionsbeteiligten eine bestimmte Handlung, zumindest den Erhalt seines Aufmerksamkeitsfokus.¹³ Wiederholungen von Lokalangaben, wie in (6) und (7), sind mit der gleichen Funktion auch in der Touristenführung von der deutschen Muttersprachlerin mehrfach belegt.

3. Sprachliche Verfahren und Formen zur Objektidentifizierung

3.1 Raumportionierung als Strategie der Objektlokalisierung

Die zitierten Ausschnitte zeigen, dass TF zur Erleichterung der Objektidentifikation zunächst auf das Raumentsemble verweisen, dann den Blick zu kleineren Details lenken und sie durch Lokaldeiktika identifizieren (vgl. Beleg 3). Normalerweise ist der Gegenstand, den TF der Gruppe zeigt, nicht vorabbestimmt bzw. -genannt, sondern er wird häufig im Laufe der deiktischen Versprachlichung stufenweise „aufgedeckt“ (vgl. Mondada 2002: 108 und Stukenbrock/Birkner in diesem Band). Zur Veranschaulichung der allmählichen Annäherung an den Bezugsgegenstand in Touristenführungen dient das folgende Fragment:

Beleg 8: *da HINTen*, (-) bei der nächsten brücke

01 TF: da sehn sie da HINTen,
02 (-) bei der nächsten brücke ein ziemlich moDERnes HAUS (.)
03 das is=es CinecittÄ; (.)
04 cinecittÄ=die itaLIENER WISSen des,
05 is die RÖmische FILLmstadt.

(SF-Nue01)

¹² Auer (1988: 270) führt für solche Fälle den Terminus *obstinatio* ein: „obstinatio signs have to be repeated throughout a passage of a text, or turn, that maintains reference“. Vgl. diesbezüglich auch Weinrich (2001: 14ff.).

¹³ Ehlich (2007: 47) spricht diesbezüglich von „focusing of the addressee’s attention“ und behauptet, dass der Sprecher „has to guide the addressee’s attention to the objects, entities and dimensions of which he makes use during his speaking activity“.

In diesem Ausschnitt zeigt TF ein Nürnberger Pendant zur römischen Cinecittà und gibt kurze Hinweise dazu. Als erster Schritt richtet die Sprecherin den Blick der Gesprächsbeteiligten auf den Raum, in dem sich der Bezugsgegenstand befindet (Z. 1–2, *da sehn sie da HINten*, (-) *bei der nächsten brücke*, vgl. Giessler 2007: 145ff.). Zweitens bezeichnet sie das Zielobjekt als *Cinecittà* (Z. 3, *das is=es CinecittÀ*) und spielt auf das Vorwissen ihres Publikums bzw. der italienischen Zuhörer an (Z. 4, für die Strategie der Anspielung auf Vorwissen vgl. Costa in diesem Band und Costa/Müller-Jacquier 2009). Der Übergang vom Verweis auf ein Raumentsemble zur genauer Bezeichnung des Zielobjekts erfolgt durch den Gebrauch unterschiedlicher sprachlicher Formen. Die Äußerung beginnt mit dem Lokaladverb *da*. Die deiktische Anweisung wird hier auch gestisch vermittelt: *Da* ist von einer Zeigegeste begleitet, die auf einen Ort hinweist, der fern vom Standort der Interaktionsteilnehmer liegt. Dem Lokaldeiktikum folgt das Verb *sehen*, mit dem sich TF an die Touristengruppe wendet (Z. 1, *da sehn sie*). Das Adverb *da* und das Verb des Sehens sind hier sprachliche Orientierungshilfen, die die Wahrnehmungstätigkeit auf einen Teilraum und einen bestimmten Gegenstand im gemeinsamen Wahrnehmungsfeld fixieren. Durch die Versprachlichung des Wahrnehmungsaktes thematisiert TF die sinnliche Wahrnehmbarkeit des Gegenstands und bereitet damit die Touristen darauf vor, das Zielobjekt im umgebenden Raum zu identifizieren (vgl. Hausendorf in diesem Band). Satzelemente, die „den Gang durch den Raum“ strukturieren bzw. ausdrücken (Strohner/Brose 2001: 1289), nehmen in der Regel die Erststellung im Satz ein. Analog dazu rückt das Lokaladverb *da* an den Anfang der Äußerung in diesem und vielen anderen Belegen meines Korpus (s. unten Beleg 9), weil es als erster Hinweis für die spätere Identifizierung eines Teilraums bzw. eines Gegenstands gilt.

Die sprachliche Kodierung der Lokalreferenz wird in Beleg (8) stufenweise genauer. Nach dem einleitenden *da sehn sie* geht die Sprecherin einen Schritt weiter, indem sie ein zusätzliches Lokaladverb dem wiederholten *da* folgen lässt (Z. 1, *da HINten*). Dieser adverbiale Ausdruck wird durch die Präpositionalangabe *bei der nächsten brücke* im Nachtext noch weiter spezifiziert. Mit Anknüpfung an ein Raumelement (die Brücke), das sich in der Nähe des Zielobjekts befindet,¹⁴ nähert TF den Blick graduell dem intendierten Gegenstand. Vor der abschließenden Identifizierung des Zielobjekts umschreibt es die Sprecherin noch allgemein als *ein ziemlich moDERnes HAUS* (Z. 2). Damit die Touristen den gemeinten Gegenstand leichter und schneller finden, wird hier seine äußere Erscheinung angesprochen,¹⁵ d. h.

¹⁴ Auch Sichelschmidt (1989) spricht von der Tendenz der Sprecher, ein bestimmtes Objekt sprachlich relativ zu einer Bezugsentität im Raum zu lokalisieren.

¹⁵ In Bezug auf die Wegbeschreibungen stellen Wunderlich/Reinelt (1982: 185ff.) den häufigen Hinweis auf äußere Eigenschaften der Bezugsentitäten wie Farben, Formen u. s. w. fest. Kohlmann (1996: 73) spricht hier von „konstanten Objektattributen“. Vgl. auch Clark/Wilkes-Gibbs (1986).

sein als modern evaluiertes Aussehen. Das unbestimmte Artikelwort *ein* zeigt, dass der intendierte Gegenstand – obwohl er jetzt im Wahrnehmungsraum schon lokalisiert worden ist – noch eine weitere Spezifizierung benötigt. Im letzten Teil des Ausschnitts identifiziert TF den Gesprächsgegenstand mit der Präsentativformel *das is=es CInecitÄ*. Durch das Pronomen *das* bezieht sie sich deiktisch auf ein Raumelement, das ihre Zuhörer durch die vorausgehenden und immer spezifischer werdenden Lokalausdrücke im Außenraum visuell identifiziert haben und das sie jetzt ausführlich beschreiben kann.

Beide Teilkorpora weisen analoge Strukturierungen beim Verweis auf ein Zielobjekt auf, ungeachtet des Status Muttersprachler/Nichtmuttersprachler der TF. Der folgende Beleg aus der Vercelli-Führung zeigt den Gebrauch von sprachlichen Erscheinungsformen, die auch in der Touristenführung in Nürnberg zu beobachten sind (Beleg 8).

Beleg 9: da DA oben, auf ihr rechten seite

- 01 TF: da (.) schauen sie bitte da DA oben,
02 auf ihr rechten seite sehn sie ein alten TURM aus BACKstein;
03 könn sie DEN sehen?
04 JA (.) das ist der GLOckenturm der kathedrale,
05 das ist der ÄLteste TEIL dieses geBAÜdes

(SF-Vc01)

Durch das Lokaladverb *da* führt die italienische TF die Lokalisierung des Zielobjekts ein, hier des Glockenturms der Kathedrale. Mit dem darauffolgenden Imperativsatz *schaun sie bitte da* (Z. 1) und einer gleichzeitigen Zeigegeste signalisiert sie, dass eine Entität auf der Grundlage eines deiktisch gegliederten Raumes eingeordnet wird bzw. sie in einem bestimmten Raumbereich identifizierbar ist. Die Abgrenzung des Außenraums wird durch die Adverbialbestimmung *DA oben* und die folgende Präpositionalphrase *auf ihr rechten seite* (Z. 2) vollzogen. Anschließend erleichtert die Sprecherin die optische Identifizierung des Gemeinten dadurch, dass sie auf zusätzliche Attribute des Zielobjekts verweist und es als *ein alten TURM aus BACKstein* bezeichnet (Z. 2). Vor der genauen Objektbenennung stellt TF eine Vergewisserungsfrage (Z. 3, *könn sie DEN sehen*), ob die Gesprächsbeteiligten den Bezugsgegenstand im Wahrnehmungsraum identifiziert haben. Durch die Rückversicherungspartikel *JA* (Z. 4) wird das Hörerverständnis geprüft und gleichzeitig das Ende der räumlichen Objektlokalisierung markiert: Jetzt wird der intendierte Gegenstand genannt. Analog zum Beleg (8) wird hier eine Präsentativformel zur Benennung des Zielobjekts verwendet (Z. 4, *das ist der GLOckenturm der kathedrale*).

Wie Belege (8) und (9) verdeutlichen, gliedert sich die Lokalisierung eines Zielobjekts in Touristenführungen in vier verschiedenen Phasen, die den Gebrauch unterschiedlicher sprachlicher Formen aufweisen. Es lassen sich grundsätzlich folgende Schritte beobachten:

1. Initiierung bzw. Einleitung des Lokalisierungsprozesses. TF fängt an, ein Zielobjekt im Außenraum sprachlich zu lokalisieren und bereitet die Interaktionsbeteiligten auf die optische Gegenstandsidentifizierung vor (vgl. auch Goodwin/Goodwin 1992: 158). Wiederkehrende sprachliche Ressourcen dieser ersten Phase sind die Lokaladverbien *da* oder in manchen Fällen *hier*, die häufig zusammen mit Verben des Sehens (*sehen, schauen*) vorkommen. Damit signalisiert TF den Gesprächspartnern, dass ein bestimmtes Objekt im Wahrnehmungsfeld zu finden ist. Die Lokaldeiktika werden in dieser Phase durch Zeigegesten begleitet.
2. Räumliche Abgrenzung bzw. Präzisierung (vgl. Klein 1982: 165). TF fokussiert den Blick der Interaktionsteilnehmer auf einen bestimmten Teil des außersprachlichen Raums, in dem sich das Zielobjekt befindet. Die räumliche Abgrenzung erfolgt häufig durch den verbalen Hinweis auf einen Raumgegenstand, der nahe dem Zielobjekt liegt. Kennzeichnende Raumausdrücke sind Lokaladverbien wie *hinten, vorne, oben, unten*,¹⁶ die teilweise mit *da* kombiniert werden (vgl. Belege 8 und 9), Präpositionaladverbien bzw. -phrasen und *wo*-Nebensätze.
3. Identifikation des Zielobjekts. Indem TF die äußere Charakteristika des Gegenstands benennt, wird dem Rezipienten das Erkennen des intendierten Objekts im Raumbereich erleichtert. In dieser Phase verwendet TF Anredeformen (*sie sehen, sie können erkennen*), und Nominalphrasen, häufig mit unbestimmtem Artikel (vgl. *ein alten Turm*, Beleg 9).
4. Genaue Objektbezeichnung. TF nimmt an, dass die Gesprächspartner den intendierten Gegenstand optisch wahrgenommen haben und bezeichnet ihn mit seinem Eigennamen oder einem Appellativ, der normalerweise einen definiten Artikel erhält. *Das-ist/sind*-Sätze sind in dieser letzten Phase besonders häufig.

Diese Phasen entsprechen den drei Funktionen der Objektlokalisierung, die von Fillmore (1982: 43f.) postuliert wurden. Fillmore spricht von Informations- (*informing*), Identifizierungs- (*identifying*) und Anerkennungsfunktionen (*acknowledging*). Beim *Informing* signalisiert der Sprecher dem Zuhörer, dass ein bestimmtes Objekt in einem bestimmten Raum zu verorten ist. Diese Funktion kann der Phase 1 in unseren Daten (vgl. oben Initiierung des Lokalisierungsprozesses) zugeschrieben werden. Beim *Identifying* präzisiert der Sprecher das gemeinte Objekt. Diese Identifizierungsfunktion haben die obengenannten zweite und dritte Phase. Beim *Acknowledging* nimmt der Sprecher an, dass der Gesprächspartner das Gemeinte erkannt hat. Die letzte Phase, d. h. die Objektbezeichnung, ist der Anerkennungsfunktion von Fillmore ähnlich.

Wie Beleg (9) zeigt, sind Verständnissicherungsverfahren häufig zwischen der dritten und der vierten Phase bzw. vor der genauen Objektbenennung belegt. Zu den Verständnissicherungsverfahren im untersuchten Korpus zählen Frage- und Aussagesätze, wie im folgenden Beleg aus der Touristenführung in Nürnberg.

¹⁶ Wunderlich/Reinelt (1982: 194) sprechen diesbezüglich von *position markers*.

Beleg 10: sehen sie AUCH sehr schön

01 TF: und Über der uhr is eine KÜgel;
 02 =sehen sie AUCH sehr schön;
 03 (.) und des=is eine MO:NDduhr;
 04 (--) die b=GOLDene seITE?
 05 bedeutet VOLLmond,
 06 und die blaue seite KEIN mond,

(SF-Nue01)

In (10) beschreibt die deutschsprachige TF das Uhrwerk der Stadt und verweist auf seine einzelnen Bestandteile, wie zum Beispiel die Monduhr. Diese wird zunächst mit dem Ausdruck *eine KÜgel* bezeichnet (Z. 1). Dann bricht die Sprecherin die Objektreferenz durch den Einschub des Aussagesatzes *sehen sie AUCH sehr schön* ab (Z. 2). Damit evaluiert und setzt TF das Objekt als sehenswert relevant und prüft gleichzeitig, ob die Touristen den Bezugspunkt richtig identifiziert haben.

Abweichungen vom oben beschriebenen Lokalisierungsprozess sind im untersuchten Korpus selten und meistens in den Touristenführungen von Nicht-Muttersprachlern belegt. In wenigen Fällen bezeichnen TF das Zielobjekt mit einer spezifischen Benennung, bevor sie es durch deiktische Ausdrucksmittel wie Lokaladverbien und Präpositionalangaben lokalisieren. Folgender Textausschnitt zeigt dies:

Beleg 11: will ich ihnen den cento:ri Turm zeign

01 TF: also JETZT will ich ihnen den cento:ri Turm zeign;
 02 (-) sie sehn den Turm da hinten,
 03 am ENDe der strasse;
 04 (-) wie sie sehn,
 05 das ist ein tu:rm mit VIElen fenste:rn,
 06 aus dem DREIzehnten jahrHUNder

(SF-Vc01)

Im Gegensatz zu den Belegen (8), (9) und (10) wird hier zunächst der Eigenname des Bezugsgegenstands, d. h. *cento:ri Turm*, eingeführt (Z. 1) und erst dann die Position des Zielobjekts im Außenraum bestimmt. Nach der Bezeichnung des intendierten Objekts weist die Sprecherin durch die Lokaldeiktika *da hinten*, *am ENDe der strasse* (Z. 2–3) auf den Raumbereich hin, in dem das Zielobjekt liegt. Als dritter Schritt steuert sie die Aufmerksamkeit ihrer Gesprächspartner auf ein Außenmerkmal des intendierten Gegenstands, seine zahlreichen Fenster (Z. 5, *das ist ein tu:rm mit VIElen fenste:rn*).

Im Folgenden wird noch genauer auf die Art und Weise eingegangen, wie TF den Raumbereich sprachlich abgrenzen und den Präzisierungsgrad einer Raum- bzw. Objektreferenz modifizieren (vgl. oben die zweite Phase: räumliche Abgrenzung bzw. Präzisierung). Wie die angeführten Belege zeigen, verwenden die Sprecherinnen beider Teilkorpora am häufigsten ein einfaches oder zweigliedriges Adverb bzw.

ein Präpositionaladverb zusammen mit einer Präpositionalphrase zur Präzisierung des Raumbereichs, in dem das Zielobjekt zu finden ist. Hier drei Fragmente aus den drei Führungen:

Beleg 12: an DIEse WAnd

01 TF: und jetzt schau mer mal da RAUF (.) an dIEse WAnd
(SF-Nue01)

Beleg 13: DIESE äh fassade des theaters

01 TF: HIER auf der piazzetta mollino,
02 können wir (.) äh DIESE: äh fassade des theaters regio sehen
(SF-To01)

Beleg 14: den ALTar zum HELLigen euSEbius

01 TF: schauen sie jetzt da daVORne,
02 (.) in der GEGEnseitigen kaPElle;
03 ehm sie sehn den ALTar zum HELLigen euSEbius
(SF-Vc01)

In (12) folgt eine Präpositionalangabe (*an DIEse WAnd*) dem Pronominaladverb *da RAUF*. Analog dazu spezifizieren die Sprecherinnen den Raum durch das Adverb *HIER* und eine Präpositionalphrase (Z. 1, *auf.der piazzetta mollino*) in Beleg (13) und durch das Adverb *da*, das Pronominaladverb *daVORne* und eine darauffolgende Präpositionalphrase (*in der GEGEnseitigen kaPElle*) in Beleg (14).

Die Analyse der Korpusbelege zeigt, wie die räumliche Abgrenzung auch durch *wo*-Sätze erfolgt (vgl. 15).

Beleg 15: wo sie die FENSterläden sehen

01 TF: ja is=es is WIRKlich is=a TOLLe sache
<<Schnitt>>
02 da!HIN!
03 (-) und gleich nebendran;
04 des ist FÜNfunddreißig meter TIEF in die ERde gebaut worden GANZ
da hinten,
05 wo sie des fa=wo sie die FENSterläden sehen
(SF-Nue01)

In diesem Textausschnitt zeigt TF der Gruppe den Ort, an dem die Stadtmauer liegt. Zunächst bezeichnet sie den intendierten Teilraum durch das Pronominaladverb *da hinten* (Z. 4). Danach grenzt sie den Raum ab. Die Raumabgrenzung wird sprachlich durch einen *wo*-Nebensatz vollzogen (Z. 5, *wo sie die FENSterläden sehen*).

TF beider Teilkorpora modifizieren häufig den Präzisierungsgrad einer Objekt- bzw. Raumreferenz auch durch weiterführende Bearbeitungen bzw. *Expansionen* (vgl. Fiehler 2005: 1241f.).¹⁷ Sie reformulieren einen anfangs verwendeten Aus-

¹⁷ Vgl. die Bemerkungen über Selbstunterbrechungen bei Prozessen der Raumreferenz in Mondada (2002) und die Nebenstrukturen zur Raum- bzw. Zeitspezifizierung in Stutterheim (1997: 115ff.).

druck durch die Ergänzung zusätzlicher Objektinformationen¹⁸ (vgl. Levelt 1983), damit der Zielgegenstand hinsichtlich der kontextuell gegebenen Alternativen (Objektmenge) eindeutig gekennzeichnet ist.

Der folgende Textausschnitt verdeutlicht die weiterführende Bearbeitung des Spezifikationsgrads bzw. die Ergänzung identifizierender Information im Bereich der Objektreferenz.

Beleg 16: ein FENster ehm ein sternförmiges FENster

01 TF: da sehen sie an der fasSAde (.) ein FENster;
02 ehm ein sternförmiges FENster,
03 hm=hm das also typisch für geBÄUde dieser Art ist

(SF-Vc01)

Hier wird den Touristen ein Fenster an der Fassade der Synagoge in Vercelli gezeigt. Zunächst wird die Objektkategorie bezeichnet (Z. 1, *ein FENster*). Dann erachtet TF die gegebene Bezeichnung zur Gegenstandidentifizierung als nicht ausreichend und fügt demzufolge distinktive Merkmale bzw. Formattribute des intendierten Objekts hinzu (Z. 2, *ein sternförmiges FENster*). Der Bezugsausdruck wird dadurch inhaltlich präzisiert und durch diese nachträgliche Ergänzung von Objektmerkmalen wird die Identifikation abgesichert.

Die meisten Expansionen im Datenkorpus betreffen räumliche Eigenschaften der Objektreferenz zur Verdeutlichung bzw. Spezifizierung der Stellung des Bezugsobjekts im Raum. In (17) richtet die italienische TF den Blick der Touristen auf den linken Turm.

Beleg 17: auf der spitze des turms, des LINken turms

01 TF: noch dazu ein panoramapunkt auf (.) also,
02 (.) auf der spitze des turms,
03 des LINken turms

(SF-To01)

Die sprachlichen Erscheinungsformen, die zur Expansion in beiden untersuchten Teilkorpora gebraucht werden, sind Adjektive (vgl. *sternförmiges*, *LINken* in Belegen 16 und 17) und in einigen Fällen auch Präpositionalphrasen, wie in (18), wo der Bezugsausdruck (Z. 3, *eine frau*) durch eine Präpositionalphrase (Z. 3, *mit geSENktem kopf*) ergänzt wird.

¹⁸ Diese Formulierungsverfahren werden in der Konversationsanalyse als Selbstkorrekturen bezeichnet (Schegloff/Jefferson/Sacks 1977). Ich verwende den von Fiehler (2005) in bezug auf die Syntax des Gesprochenen eingeführten Begriff *Expansionen*, weil ich mich hier eben auf Strukturen des Gesprochenen und nicht auf die Konversationsanalyse beziehe. Zu den Expansionen zählen diejenigen Korrekturen, bei denen der Sprecher inhaltliche Eigenschaften einer Äußerung modifiziert bzw. ergänzt. Korrekturen, die im engeren Sinne einen Fehler berichtigen, werden nicht als Expansionen betrachtet und an dieser Stelle nicht berücksichtigt.

Beleg 18: eine frau mit geSEnktem kopf

01 TF: sie sehen DA;
02 (.) da an den füssen vom HElligen,
03 eine frau (.) ja eine frau mit geSEnktem kopf;
04 (-) da=die DIE ist vermutlich die MUTter des HElligen
(SF-Vc01)

Fortführungen durch Hauptsätze sind auch möglich. Hier ein Beleg aus der Touristenführung in Nürnberg.

Beleg 19: ein alter MANN. und der hat eine rote mütze

01 TF: und jetzt kommt in der ZWEIten reihe von unten wenn sie hin-
schauen ein alter MANN.
02 und der hat eine rote (.) MÜTze auf,
03 und rote SCHUhe- sehen sie den alle?
<<Schnitt>>
04 und dieser ALte mann der da UNten liegt is!JES!se
(SF-Nue01)

In diesem Beleg erleichtert TF die Identifizierung eines alten Manns (Z. 1, *ein alter MANN*) unter den vielen Figuren am Kirchenfenster, indem sie kurze Hinweise auf seine Kleidung gibt. Vor der Einführung des Eigennamens der intendierten Figur führt die Sprecherin neue Sprachelemente ein. Die Expansion wird hier durch die Konjunktion *und* eingeleitet und tritt in der Form eines Hauptsatzes auf (Z. 2–3, *und der hat eine rote (.) MÜTze auf, und rote SCHUhe*).

3.2 Sprachliche Formen für die Lokalreferenz (als Teilhandlung der Objektlokalisierung)

In diesem Abschnitt wird auf die dritte (Identifikation des Zielobjekts) und die vierte Phase (genaue Objektbezeichnung) näher eingegangen. Kern der Analyse sind hier die grammatischen Ressourcen wie Demonstrativpronomen bzw. -artikelwörter (vgl. Gallmann 2005: 289ff.), Präpositionaladverbien, die TF nach der Einleitung des Lokalisierungsprozesses und der Raumabgrenzung als Lokaldeiktika verwenden, um sich auf einen bestimmten Gegenstand im Wahrnehmungsfeld zu beziehen (vgl. Mondada 2007: 87ff., Fauconnier 1997: 40ff. und Giessler 2007: 199ff.). In diesem Zusammenhang erweisen sich Unterschiede zwischen den zwei untersuchten Teilkorpora.

Der Gebrauch von Lokalausdrücken ist in der Touristenführung von Muttersprachlern (MS) viel differenzierter als in den zwei Führungen von Nicht-Muttersprachlern des Deutschen (NMS). Bei der Referenz auf Objekte im Außenraum verwendet die deutsche TF verschiedene Sprachformen. Die verweisenden Ausdrücke, die am häufigsten im Nürnberger Teilkorpus belegt werden, sind *der/die/das*, die als Pronomen bzw. demonstrative Artikelwörter auftreten.

Die Lokalreferenz wird durch d-Pronomen (vgl. Ahrenholz 2007) teilweise ohne weitere Lokalangabe geleistet. In (20) z. B. zeigt die Sprecherin die Figur eines reichen Mannes in einem silbernen Schrein.

Beleg 20: das war DER

01 TF: ihre ah=reliquien der KAiser;
02 und ihre gewänder,
03 die waren in Schränken in der sakrestei-
04 und der ganz reiche Mann (.) der sieht NICHT so aus,
05 (.) aber der war's.
06 das war DER

(SF-Nue01)

Die ersten zwei *der*-Pronomen (Z. 4–5, *der sieht NICHT so aus*, *(.) aber der war's*) haben eine rein phorische Funktion,¹⁹ indem sie sich auf ein Wort im Vortext beziehen, d. h. hier *der ganz reiche Mann*. Das dritte *der*-Pronomen tritt dagegen als Lokaldeiktikum auf (vgl. Psarudakis 2001), mit dem die Aufmerksamkeit auf einen bestimmten Gegenstand im Wahrnehmungsbereich (die männliche Figur) gelenkt wird.

In der Touristenführung von MS werden die Pronomina *der/die/das* in den meisten Fällen mit dem Adverb *da*, manchmal auch mit *hier* kombiniert (vgl. Ehlich 2007: 32ff.), wie die zwei folgenden Belege zeigen.

Beleg 21: was is DIE da

01 TF: und jetzt kommt was SCHWE:res,
02 (-) was is DIE da;
03 die SCHÜTTet aus einem Becher,
04 was in einem gefÄß;
05 das werden sie sicher NICHT wissen

(SF-Nue01)

Beleg 22: DAS hier sie sehen des ist ein TURMhaus

01 TF: ÄH (.) ein t=HAUS is vielleicht wichtig,
02 =DAS hier sie sehen des ist ein TURMhaus,
03 SO haben paTRIZier im ah DREIzehnten jahrhundert ihre HÄUser ge-
baut

(SF-Nue01)

In (21) zeigt und beschreibt TF weibliche Statuen an einem Brunnen der Stadt, die die Allegorien der menschlichen Tugenden darstellen. Mit dem Ausdruck *DIE da* (Z. 2) weist die Sprecherin auf eine der weiblichen Figuren hin, die fern vom Standort der Interaktionsbeteiligten steht.²⁰ Beleg (22) zeigt die Kombination von dem

¹⁹ Für die Unterscheidung zwischen phorischen und deiktischen Ausdrücken sei besonders auf Ehlich (2007: 11ff.), Hoffmann (1997: 323f.) und Himmelmann (1996) verwiesen.

²⁰ Für die Raumsemantik von *da*, *hier* und *dort* und ihren Gebrauch je nach der Lokalisierung des Referenten, des Sprechers und des Adressaten vgl. Blühdorn (2002: 259ff.).

Pronomen *das* und dem Adverb *hier* bei der Lokalreferenz auf das Objekt Turmhaus (Z. 2, *DAS hier*).

Dem d-Pronomen folgen oft auch Präpositionaladverbien mit lokaler Bedeutung. Zur Verdeutlichung führe ich Beleg (23) an, wo TF mit dem Lokalausdruck *der da UNten* (Z. 3) auf die Selbstdarstellung des Künstlers im beschriebenen Kunstwerk Bezug nimmt.

Beleg 23: des is der da UNten

01 TF: der KÜNStler,
02 =des hat man im MIDdelalter IMMer gemacht,
03 (.) FAST immer- ha=ma hat sich selber DARgestellt des is der da
UNten
(SF-Nue01)

Die obigen Belege zeigen den Gebrauch von *der/die/das* als pronominale Formen bei der Raumreferenz. Mit verweisender Funktion werden *der/die/das* auch als demonstrative Artikelwörter in nominalen Ausdrücken mit substantivistischem Kopf verwendet. Nach dem Nomen folgt ein Lokaladverb, in den meisten Belegen des Nürnberger Korpus ist es *da* (vgl. Z. 1, *den HUND da*, Beleg 24).

Beleg 24: den HUND da

01 TF: kennen sie den HUND da?
<<Schnitt>>
02 da=wir haben- (.) das ist äh de:r (.) HUND von richard WAGner
(SF-Nue01)

In den zwei Touristenführungen von NMS des Deutschen ist fast ausschließlich das Neutrum Singular *das* unter den d-Pronomen beim Raumverweis auf Objekte zu finden²¹ (vgl. 25). D-Pronomen mit anderem Genus und Numerus sind dagegen sehr selten belegt.

Beleg 25: was ist DAS da?

01 TF: da ehm HINter der ju:ngfrau maRIa was ist DAS da?
02 ein apfelBAum ja,
03 (.) aber er wurde für einen ORANgenbaum hehe verWEchselt
(SF-Vc01)

In (25) wird mit dem Pronomen *das* zusammen mit dem Lokaladverb *da* auf einen Apfelbaum hinter der Jungfrau Maria in einem Fresko verwiesen. Bei der Raumreferenz ist *das* häufig auch als Subjekt von Kopulasätzen zu finden. Dazu ein Beleg (26) aus der Touristenführung in Turin:

²¹ Vgl. ähnliche Bemerkungen in Ahrenholz (2007: 137ff.). Die d-Pronomen kommen auch im Teilkorpus von Nicht-Muttersprachlern des Deutschen vor, jedoch nicht in deiktischer sondern in anaphorischer Funktion (vgl. auch Ehlich 2007: 21ff.).

Beleg 26: das ist die fasSA:de

01 TF: das ist die fasSA:de von palazzo maDama.
 02 die: szenografische FRONTfassade von filippo juvarra

(SF-To01)

Durch die pronominale Form *das* richtet die Sprecherin in (26) den Blick der Touristen auf die Fassade von Palazzo Madama in Turin (Z. 1, *das ist die fasSA:de von palazzo maDama*). Dass das d-Pronomen hier von einer Zeigegeste begleitet ist, deutet darauf hin, dass es als Lokaldeiktikum in Bezug auf einen bestimmten Gegenstand im Außenraum verwendet wird.

Der/die/das kommen – analog zur Touristenführung in Nürnberg – teilweise als Artikelwörter in nominalen Ausdrücken zusammen mit einem Lokaladverb vor, das direkt auf das Substantiv folgt (vgl. Z. 3, *die großen ziegelsteine HIER*, Beleg 27).

Beleg 27: die großen ziegelsteine HIER

01 TF: die RUINEN,
 02 die römischen ruinen sehen,
 03 beziehungsweise die großen ziegelsteine HIER,
 <<Schnitt>>
 04 die Römischen ziegelsteine

(SF-To01)

Im Gegensatz zum häufigeren Gebrauch von d-Pronomen in der Touristenführung in Nürnberg (vgl. Belege 20–24), wird das Adjektiv *dies-* bei der Lokalreferenz im Teilkorpus von NMS deutlich bevorzugt (Beleg 28).

Beleg 28: DIEse zwei porträts

01 TF: das WICHTigste sind DIEse zwei porträts
 02 das porträt der königin margheRITA;
 03 die königin der!PIZZa!
 04 in der tat wurde die PIZza margherita!IHR! gewidmet

(SF-To01)

In (28) verwendet TF das Adjektiv *diese* zur deiktischen Informationskodierung bzw. für den Verweis auf zwei Porträts im Wahrnehmungsraum (Z. 1, *das WICHTigste sind DIEse zwei porträts*).

Wie Beleg (28) zeigt, kommt *dies-* in der Turin- und Vercelli-Führung am häufigsten ohne weitere Lokalangabe vor. Im Gegensatz dazu tritt *dies-* nicht nur als einziges Lokaldeiktikum in der Nominalphrase auf (vgl. 29), sondern es wird oft von MS auch mit anderen sprachlichen Formen lokaler Bedeutung, wie *da* und *hier*, kombiniert (vgl. 30).

Beleg 29: DIEse ZWEI FENsterreihen

01 TF: SCHAUen sie bitte rauf DIEse ZWEI FENsterreihen;
 02 die Obere REIhe;
 03 ham sie die obere reihe?

Beleg 30: diesen WU:nderbaren hof hier

01 TF: und jetzt ham ma diesen WU:nderbaren hof hier

(SF-Nue01)

In (29) referiert TF auf zwei Glasfensterreihen einer Kirche. Das Adjektiv *diese* richtet die Aufmerksamkeit der Gesprächspartner auf die zwei gemeinten Fensterreihen (Z. 1, *DIEse ZWEI FENsterreihen*). In (30) besteht die Nominalphrase aus dem Adjektiv *diesen* vor dem substantivistischen Kopf und dem Lokaladverb *hier* nach dem Substantiv (Z. 1, *diesen WU:nderbaren hof hier*).

Der pronominale Gebrauch von *dies-* ist im untersuchten Korpus sehr selten und nur in den Touristenführungen von NMS belegt, wie die folgenden Belege zeigen.

Beleg 31: nur DIEse wurde ausgeführt01 TF: ursprünglich sollte filippo juvarra (--) VIER fassaden AUFbauen,
02 aber nur DIEse wurde ausgeführt

(SF-To01)

Beleg 32: der älteste teil der kathedRAle ist DIEser01 TF: der älteste teil der kathedRAle ist DIEser;
02 hm (.) das ist ein glockentU:rm aus dem zwölften jahrHUNDert

(SF-Vc01)

In beiden Korpusbelegen erfolgt die räumliche Referenz auf die Fassade von Palazzo Madama bzw. den Glockenturm der Kathedrale durch die Pronomen *diese* (Z. 2, *nur DIEse wurde ausgeführt*, Beleg 31) bzw. *dieser* (Z. 1, *der älteste teil der kathedRAle ist DIEser*, Beleg 32).

Die angeführten Belege lassen Unterschiede zwischen MS und NMS beim Gebrauch von sprachlichen Formen zum Objektverweis erkennen. Die Hauptdifferenzen werden in der folgenden Übersicht zusammengefasst:

MS	NMS
(1) Kombination von Deiktika (<i>der da unten</i>)	(1) keine Kombination (<i>diese zwei porträts</i>)
(2) häufiger Gebrauch von d-Pronomen	(2) häufiger Gebrauch von <i>dies-</i>

Zum einen fallen die zahlreichen Kombinationsmöglichkeiten von Lokalausdrücken im Nürnberger Korpus auf (vgl. z. B. den Gebrauch von d-Pronomen und *dies-* zusammen mit Lokal- oder Pronominaladverbien), im Gegensatz zu den Touristenführungen von NMS, wo die Artikelwörter *der/die/das* bzw. das Demonstrativ *dies-* mit verweisender Funktion häufig ohne weitere Lokalangabe vorkommen. Zum anderen sind die Pronomen *der/die/das* als deiktische Sprachformen allein in der Touristenführung in Nürnberg belegt. Im Teilkorpus mit NMS überwiegen das Adjektiv bzw. das Pronomen *dies-* und das Pronomen Neutrum

das bei Objektreferenzen. Die Gründe für den unterschiedlichen Gebrauch von Lokaldeiktika in Touristenführungen von MS und NMS liegen vermutlich in Asymmetrien in den sprachlichen Kenntnissen der TF bzw. in der Präsenz der Muttersprache bei den NMS des Deutschen ab. Im Unterschied zu anderen Idiomen ist das Deutsche eine raumorientierte Sprache (vgl. Blühdorn 2000, Blumenthal 1997: 67ff.) und besitzt reichhaltige Sprachmittel zur Kodierung der Rauminformation, welche die italienischen TF – höchstwahrscheinlich beeinflusst von ihrer Muttersprache, wo die verbale Lokalreferenzierung weniger explizit ausfällt als im Deutschen – als nicht relevant betrachten und demzufolge nicht verwenden. In den Touristenführungen mit NMS kann der Gebrauch von ungenauen Lokaldeiktika zu Verstehensproblemen führen. Wie die obigen Ausschnitte zeigen, verwenden NMS teilweise das Adjektiv bzw. das Pronomen *dies-* unterschiedlos für Fern- oder Nahverweise und lassen damit die Nah-Fern-Opposition unberücksichtigt, die durch explizitere Sprachmittel in der Führung mit MS ausgedrückt wird. Das führt in manchen Fällen zu Schwierigkeiten bei der Identifizierung des Bezugsgegenstands, wie im folgenden Beleg:

Beleg 33: welche meinen sie?

01 TF: dann sehr schön ist auch diese arkade (.) also eine arKade mit
 ((unverständliche lauten))
 02 T: hm (.) welche meinen sie?
 03 TF: JA stimmt (-) <<auf die Arkade zeigend> > die arKade da,
 04 hm mit mit dies so schÖNen terrakottadekoraTIONen,
 05 T: ahah <<lächelnd> >
 06 TF: also (-) sie sehn;
 07 dIE=dIE stammen aus dem FÜNfzehnten jahrHUNder,
 08 und die geHÖ:rten zu zu: einem privaten HAUS

(SF-Vc01)

In diesem Ausschnitt referiert TF auf eine Arkade mit Tontafeln, die in relativer Ferne vom Standort der Interaktionsbeteiligten liegt bzw. auf der gegenseitigen Seite des Platzes, wo sich die Gruppe befindet. Der Gebrauch vom deiktischen *diese* (Z. 1, *diese arkade*) ohne weitere Lokalangabe, Körperausrichtungen bzw. deutende Zeigegesten, führt zur schwierigen Identifizierung des gemeinten Gegenstands. Die Identifizierungsschwierigkeit wird durch eine fremdinitiierte Reparatur von einem Touristen signalisiert (vgl. Costa 2007, Egbert 1997), der das Verstehensproblem durch eine Frage ausdrückt (Z. 2). Mit *JA stimmt* (Z. 3) zeigt TF an, dass sie die problematische Stelle verstanden hat und repariert sie, indem sie auf das Bezugsobjekt durch explizitere verbale Sprachmitteln (Z. 3, *die arKade da*), eine genauere Beschreibung des Gegenstands (Z. 4, *hm mit mit dies so schÖNen terrakottadekoraTIONen*) und Zeigegesten verweist.

4. Fazit

In Touristenführungen wird konstant auf Gegenstände referiert, die in der Umgebung wahrnehmbar sind. Die Touristen können am Wissen einer fremden Kultur zunächst einmal nur teilhaben, wenn sie fremde Räume mit ihren konkreten Gegenständen sehen, betrachten und sich stufenweise mit ihnen vertraut machen. Die Familiarisierung von Neuangekommenen mit einer Stadt und die optische Identifizierung eines Gegenstands (einer Sehenswürdigkeit bzw. eines Teils davon) im Außenraum erweisen sich daher als wichtige Aufgaben für die TF. Durch bestimmte sprachliche Verfahren und konkrete Erscheinungsformen ermöglicht TF den Gesprächsbeteiligten das genaue Betrachten von Objekten und öffnet damit den Weg zur Erschließung einer bis dahin fremden Welt. In beiden Teilkorpora ist auffallend, wie die TF ständig versucht, den Blick der Interaktionsbeteiligten auf ein bestimmtes Objekt bzw. einen Teilraum zu richten. Die Häufigkeit von verständnissichernden Nachfragen und Expansionen zeigt das Bedürfnis der Absicherung, dass die Gruppe das Zielobjekt identifiziert hat. Bei der Objektlokalisierung haben die Übergänge von einer sprecher- zu einer hörerbezo-genen Perspektive in den untersuchten Daten das Ziel, das Risiko partnerseitiger Missverständnisse bei der Gegenstandidentifizierung zu verringern. Der Perspektivenwechsel wird in beiden Teilkorpora durch verbale Hinweise explizit signalisiert, wie zum Beispiel durch den Übergang von der *ich-* zur *Sie-*Form oder durch Lokalangaben mit Possessivadjektiven mit Bezug auf die Gesprächspartner (z. B. *auf ihrer rechten seite*). Die gleiche Äußerungsstruktur wird in den zwei Teilkorpora verwendet, wenn die Sprecherinnen die Identifikation eines spezifischen Gegenstands im Außenraum erleichtern wollen. Bei der sprachlichen Lokalisierung eines Zielobjekts lassen sich grundsätzlich vier Phasen erkennen:

- Initiierung der Lokalisierungshandlung,
- räumliche Abgrenzung,
- Identifikation des Zielobjekts und
- genaue Objektbezeichnung.

Jede Phase wird von bestimmten, wiederkehrenden grammatischen und lexikalischen Ressourcen geprägt. Eindeutige Varianten zwischen der Touristenführung der MS und denen der NMS des Deutschen ergeben sich beim Gebrauch von Ausdrücken zum Verweis auf im gemeinsamen Wahrnehmungsraum zu identifizierende Objekte. In diesem Zusammenhang bevorzugt die deutsche TF die Pronomen bzw. Artikelwörter *der/die/das*, die meistens mit Lokal- oder Pronominaladverbien kombiniert werden. In den Daten mit NMS sind d-Pronomen dagegen eher selten. Hier wird das Demonstrativ *dies-* in nominalen Ausdrücken bevorzugt. Die Daten der italienischen TF zeigen ein besonders häufiges Vorkommen vom Adjektiv *dies-* als einziges Lokaldeiktikum ohne weitere Angaben wie z. B. die Lokaladverbien *da/hier*, welche die Opposition von Nah- und Fernverweis eindeutiger ausdrücken und eine einfachere Gegenstandidentifizierung er-

möglichen würden. Das kann teilweise zu Verstehensproblemen führen, die in der Regel durch Reparatursequenzen in Form von Einschüben in die Progressivität der Interaktion gelöst werden.

5. Literaturverzeichnis

- Ahrenholz, Bernt (2007): *Verweise mit Demonstrativa im gesprochenen Deutsch*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Auer, Peter (1988): On deixis and displacement. In: *Folia Linguistica* 22, S. 263–292.
- Blühndorn, Hardarik (1993): Deixis und Deiktika in der deutschen Gegenwartssprache. In: *Deutsche Sprache* 1, S. 44–62.
- Blühndorn, Hardarik (1995): Was ist Deixis? In: *Linguistische Berichte* 156, S. 109–142.
- Blühndorn, Hardarik (2000): Zur Verwendung einiger Transportverben im Deutschen und im brasilianischen Portugiesisch. In: *International Review of Applied Linguistics in Language Teaching* 38, S. 261–278.
- Blühndorn, Hardarik (2002): Rauminformation und Demonstrativität. Am Beispiel des Deutschen. In: *Deutsche Sprache* 3, S. 252–275.
- Blumenthal, Peter (1997): *Sprachvergleich Deutsch-Französisch*. Tübingen: Niemeyer.
- Bühler, Karl (1934): *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Stuttgart/New York: Fischer.
- Carroll, Mary (1993): Deictic and intrinsic orientation in spatial descriptions: A comparison between English and German. In: *Cognition and culture: a cross-cultural approach to cognitive psychology*, hg. v. Jeanette Altarriba, New York: North Holland, S. 23–44.
- Clark, Herbert H. / Wilkes-Gibbs, Deanna (1986): Referring as a collaborative process. In: *Cognition* 22, S. 1–39.
- Conte, Maria-Elisabeth (1999): *Condizioni di coerenza. Ricerche di linguistica testuale*. Alessandria: Edizioni dell'Orso.
- Costa, Marcella (2007): Reparaturen in NMS-MS Interaktionen am Beispiel von Stadtführungen Italienisch-Deutsch. In: *Gesprochene Sprache und Partikeln*, hg. v. Eva Maria Thuene, Franca Ortu, Frankfurt: Peter Lang, S. 33–45.
- Costa, Marcella / Müller-Jacquier, Bernd (2009): Erklärungen und Fremdverstehen in Stadtführungen. In: *Erklären im Kontext. Neue Perspektiven aus der Gesprächs- und Unterrichtsforschung*, hg. von Janet Spreckels, Paderborn: Schöningh Verlag, S. 177–192.
- Egbert, Maria (1997): Some interactional achievements of other-initiated repair in multiperson conversation. In: *Journal of Pragmatics* 27, S. 611–634.

- Ehlich, Konrad (2007): *Sprache und sprachliches Handeln. Prozeduren des sprachlichen Handelns*, Bd. 2, Berlin/New York: de Gruyter.
- Fauconnier, Gilles (1997): *Mappings in thought and language*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Fiehler, Reinhard (2005): *Gesprochene Sprache*. In: *Duden. Die Grammatik*, hg. von Matthias Wermke u. a., Mannheim: Dudenverlag, S. 1175–1256.
- Fillmore, Charles J. (1982): *Towards a descriptive framework for spatial deixis*. In: *Speech, place and action: studies in deixis and related topics*, hg. v. Robert J. Jarvella, Wolfgang Klein, Chichester u. a.: Wiley, S. 31–59.
- Fricke, Ellen (2002): *Origo, pointing and speech: the impact of co-speech gestures on linguistic deixis theory*. In: *Gesture 2/2*, S. 207–226.
- Fricke, Ellen (2007): *Origo, Geste und Raum. Lokaldeixis im Deutschen*. Berlin: de Gruyter.
- Friederici, Angela (1989): *Raumreferenz unter extremen perzeptuellen Bedingungen: Perzeption, Repräsentation und sprachliche Abbildung*. In: *Raumkonzepte in Verstehensprozessen. Interdisziplinäre Beiträge zu Sprache und Raum*, hg. v. Christopher Habel, Michael Herweg, Klaus Rehkämper, Tübingen: Niemeyer, S. 17–36.
- Gallmann, Peter (2005): *Das Wort*. In: *Duden. Die Grammatik*, hg. von Matthias Wermke u. a., Mannheim: Dudenverlag, S. 129–394.
- Giessler, Tanja Christine (2007): *Sprachliche Lokalisationen in Minimalkonstellationen*. Philipps-Universität Marburg (unver. Dissertation).
- Goodwin Charles / Goodwin Marjorie Harness (1992): *Assessments and the construction of context*. In: *Rethinking context: language as an interactive phenomenon*, hg. v. Alessandro Duranti, Charles Goodwin, Cambridge: Cambridge University Press, S. 147–189.
- Hanks, William (1992): *The indexical round of deictic reference*. In: *Rethinking context: language as an interactive phenomenon*, hg. v. Alessandro Duranti, Charles Goodwin, Cambridge: Cambridge University Press, S. 43–76.
- Hartmann, Dietrich (1987): *Sprache, Raum und Perspektivität in Stadtbeschreibungen*. In: *Perspektivität in Sprache und Text*, hg. v. Peter Canisius, Bochum: Brockmeyer, S. 183–228.
- Hausendorf, Heiko (1995): *Deixis and orality. Explaining game in face-to-face interactions*. In: *Aspects of oral communication*, hg. v. Uta M. Quasthoff, Berlin/New York: de Gruyter, S. 181–197.
- Hermann, Theo (1990): *Das partnerbezogene Lokalisieren von Objekten in der Kommunikation. Ein neues Forschungsthema zwischen Sprachpsychologie und Linguistik*. In: *Zeitschrift für Semiotik 12*, 1/2, S. 115–131.
- Himmelmann, Nikolaus P. (1996): *Demonstratives in narrative discourse*. In: *Studies in anaphora*, hg. v. Barbara Fox, Amsterdam: Benjamins, S. 205–254.

- Hoffmann, Ludger (1997): Zur Grammatik von Text und Diskurs. In: Grammatik der deutschen Sprache, hg. v. Gisela Zifonun u. a., Band 1, Berlin/New York: de Gruyter, S. 98–591.
- Jungbluth, Konstanze (2002): Der Gebrauch von Deiktika in alltäglichen Handlungszusammenhängen. In: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 125, S. 56–78.
- Kesselheim, Wolfgang / Hausendorf, Heiko (2007): Die Multimodalität der Ausstellungskommunikation. In: Koordination. Analysen zur multimodalen Interaktion, hg. v. Reinhold Schmitt, Tübingen: Narr, S. 339–375.
- Klein, Wolfgang (1982): Local deixis in route directions. In: Speech, place and action: studies in deixis and related topics, hg. v. Robert J. Jarvella, Wolfgang Klein, Chichester u. a.: Wiley, S. 161–182.
- Klein, Wolfgang (1990): Überall und nirgendwo. Subjektive und objektive Momente in der Raumreferenz. In: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 20, S. 9–42.
- Kohlmann, Ute (1996): Objektreferenzen in Beschreibungen und Instruktionen: eine empirische Untersuchung zum Zusammenhang von Textstruktur, referentieller Bewegung und Formen von Objektreferenzen. Frankfurt am Main u. a.: Lang.
- Levelt, Willem J. M. (1983): Monitoring and self-repair in speech. In: Cognition 14, S. 41–104.
- Melchers, Gunnel (1997): *This, that, you*: on 'three dimensional' deictic systems. In: Taming the vernacular, hg. v. Jenny Cheshire, Dieter Stein, Harlow: Longman, S. 83–92.
- Moilanen, Markku (1979): Zur pragmatischen Funktion der Demonstrativadverbien *hier, da* und *dort*. In: Die Partikeln der deutschen Sprache, hg. v. Harald Weydt, Niemeyer: Tübingen, S. 187–200.
- Mondada, Lorenza (2000): *Décrire la ville. La construction des savoirs urbans dans l'interaction*. Paris: Anthropos.
- Mondada, Lorenza (2002): Die Indexikalität der Referenz in der sozialen Interaktion: diskursive Konstruktionen von *ich* und *hier*. In: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 32/125, S. 79–113.
- Mondada, Lorenza (2007): Interaktionsraum und Koordinierung. In: Koordination. Analysen zur multimodalen Interaktion, hg. v. Reinhold Schmitt, Tübingen: Narr, S. 55–94.
- Psarudakis, Hrissovaladios (2001): *Der, die, das* als Pronomen in einer Theorie der Deixis. Erlangen: Palm & Enke.
- Schegloff, Emanuel (1984): On some gestures' relation to talk. In: Structures of social action, hg. v. Maxwell Atkinson, John Heritage, Cambridge: CUP, S. 266–296.
- Schegloff, Emanuel / Jefferson, Gail / Sacks, Harvey (1977): The preference for self-correction in the organization of repair in conversation. In: Language 53, S. 361–82.

- Schmeer-Sturm, Marie-Louise (1998): Ziele und Aufgaben der Gästeführung und -betreuung. In: *Tourismus-Management*, hg. v. Günther Hädrich u. a., Berlin/New York: de Gruyter, S. 555–567.
- Sichelschmidt, Lorenz (1989): Wo ‚hier‘ ‚dort‘ ist – primär- und sekundärdeiktische Raumreferenz. In: *Raumkonzepte in Verstehensprozessen*, hg. v. Christopher Habel, Michael Herweg, Klaus Rehkämper, Tübingen: Niemeyer, S. 339–359.
- Strohner, Hans / Brose, Roselore (2001): Die Rolle von Wissenssystemen für die Gestaltung interaktiven Handelns. In: *Text und Gesprächslinguistik: ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung (Linguistics of text and conversation)*, hg. v. Klaus Brinker u. a., 2 Bde., Berlin/New York: de Gruyter, S. 1169–1178.
- Stutterheim, Christiane (1997): Einige Prinzipien des Textaufbaus. Tübingen: Niemeyer.
- Ullmer-Ehrich, Veronika (1979): Wohnbeschreibungen. In: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 33, S. 58–83.
- Ullmer-Ehrich, Veronika (1982): The structure of living space descriptions. In: *Speech, place and action: studies in deixis and related topics*, hg. v. Robert J. Jarvella, Wolfgang Klein, Chichester u. a.: Wiley, S. 219–249.
- Weinrich, Harald (2001): *Tempus. Besprochene und erzählte Welt*. Stuttgart: Klett.
- Wunderlich, Dieter / Reinelt, Rudolph (1982): How to get from here. In: *Speech, place and action: studies in deixis and related topics*, hg. v. Robert J. Jarvella, Wolfgang Klein, Chichester u. a.: Wiley, S. 183–201.